

Stuttgarter Zeitung

Wer nicht der Norm entsprach, wurde getötet ^{s. 23}

29.1.2015

Esslingen Ein neues Buch zur Lokalgeschichte von Zwangssterilisation und Euthanasie gibt den Opfern ein Gesicht. Von *Philipp Braitingner*

Oft sind es einzelne Fälle fernab großer Opferzahlen, welche die Menschenverachtung im Dritten Reich verdeutlichen. In ihrem neuen Buch „Esslingen am Neckar im System von Zwangssterilisation und Euthanasie“ greift die Kulturwissenschaftlerin Gudrun Silberzahn-Jandt einige dieser Schicksale auf. Am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am vergangenen Dienstag, dem 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, wurde das neue Buch im Rahmen einer Gedenkfeier im evangelischen Gemeindehaus am Blarerplatz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Forscherin untersucht in ihrem Werk die verschiedenen Umsetzungs Ebenen der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik in Esslingen. Sie bezieht darin die lokalen Akteure - Täter und Opfer - mit ein. Am Abend des Gedenktages stellte die Esslinger Kulturforscherin die Geschichten von Magdalene Maier-Leibnitz und Waltraud Buck vor. Die beiden Esslingerinnen wurden 1941 getötet.

Waltraud Buck war erst zwei Jahre alt, als ihrem Leben ein Ende gesetzt wurde. Seit seiner Geburt litt das Kind an unterschiedlichen gesundheitlichen Gebrechen. Es wurde schließlich vom Amtsarzt Fritz Förstner zusammen mit zwölf weiteren Kindern dem Gesundheitsamtsbezirk Esslingen gemeldet. Ein Todesurteil, wie sich herausstellte. Der Hintergrund war eine Anordnung, alle schwerkranken und als behindert geltenden Kinder dem „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“ zu melden. Waltraud wurde in einer Klinik in Wiesloch südlich von Heidelberg vermutlich mit einer Überdosis Beruhigungsmittel getötet.

Das Schicksal des Kindes hat die Familie schwer belastet, wie Waltrauds jüngere Schwester, Renate Baumgartner, berichtete. Für ihre Mutter sei das Schicksal Waltrauds kaum zu ertragen gewesen. „Sie

muss etwas geahnt haben“, sagt sie über die Zeit, als Waltraud in die Klinik nach Wiesloch gebracht wurde.

Die 1916 geborene Magdalene Maier-Leibnitz litt als Jugendliche an einer psychischen Krankheit, die Diagnose Schizophrenie stand im Raum. Nach verschiedenen Klinikaufenthalten wurde sie in die Privatklinik Kennenburg verlegt, später in der Gaskammer in Hadamar ermordet.

Am Abend der Buchvorstellung berichtete Magdalenes Nichte, Dorothee Tillmann, wie das Schicksal ihrer Tante innerhalb der Familie verarbeitet wurde. „Meine Großeltern haben in meiner Gegenwart nie über Magdalene gesprochen“, sagte sie. „Es war ein Tabuthema.“ Vor allem in Gegenwart ihres Vaters sollte nicht über Magdalene gesprochen werden. Heute fragt sich

Dorothee Tillmann, ob ihre Großeltern entschieden genug versucht haben, ihre Tochter zu retten.

Insgesamt ist die Lokalhistorikerin Gudrun Silberzahn-Jandt auf 96 Opfer des Euthanasieprogramms in Esslingen gestoßen. Die Dunkelziffer

liege vermutlich viel höher, glaubt sie. Das Esslinger Krankenhaus sei eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland gewesen, das Zwangssterilisationen durchführte. An 108 Frauen und 96 Männern wurde der Eingriff laut Silberzahn-Jandt unter der Regie des damaligen Esslinger Chefarztes, Julius Wagner, vorgenommen worden.

Der Dekan des evangelischen Kirchenbezirks Esslingen, Bernd Weißenborn, betonte während seiner Rede im Gemeindehaus, dass die Geschichte des Nationalsozialismus eine „tonnenschwere Hypothek“ sei. Vom Euthanasieprogramm und der Zwangssterilisation ausgehend spannte er den Bogen zu aktuellen Diskussionen um Sterbehilfe und Schwangerschaftsabbrüche. „Es gibt Kräfte, die auch heute selektieren wollen.“ Die Frage sei, welche Haltung man zum Leben habe. Die christliche Botschaft lehre, jedes Leben anzunehmen.

„Es gibt Kräfte, die auch heute selektieren wollen.“

Bernd Weißenborn,
Dekan